

GRATIS – aber nicht umsonst
EXTRA für Sie



Döblinger Extrablatt

Wir schreiben Geschichte!

Ausgabe Nr. 14
Winter 2016/2017

*Mia Fiaka lesen am
Standplatz scho des
fünfte Joa nur des
„Döblinger Extrablatt“*



*J. M. Kupfer, Wiener Fiaker, Zeichnung nach seinem Gemälde.
Xylographie in „Wiener Spezialitäten“, 2. Jg. Nr. 2 vom 10. 1. 1886, S. 5. Herr Distler, Schwabach*

Das Döblinger Extrablatt Nr. 15 erscheint Anfang Mai 2017.

Neu im Döblinger Heimat-Museum

Unser Sammlerfreund Herr Günther Gahr, der in unmittelbarer Nachbarschaft des Heimat-Museums in Heiligenstadt wohnt, ist trotz seiner Jugend schon ein richtiger Döblinger „Bierfreak“. Er sammelt alles rund ums Bier und trennt sich auch gerne von wertvollen Einzelstücken wie dem Blechschild von Samum, „High-Life Superfilter“ (da sieht man erst, wie alt dieser Ausdruck ist, der heutzutage gerne von den Jugendlichen verwendet wird), weil er weiß, dass diese nur im Döblinger Heimat-Museum bestens aufgehoben sind. Natürlich muss man immer etwas „in petto“ haben, das heißt, genug Schilder zum Tauschen vorweisen. Aus meinem seinerzeitigen Gasthausfundus habe ich noch einen ganzen Keller voll mit Werbetafeln und anderen Sammelstücken. Eine besondere Freude machte mir Herr Gahr mit einer Bierflasche der „Grinzinger Brauerei St. Leopold“ – einem ganz seltenen Stück, da der Flaschenhals eine besondere Form aufweist, die ich vorher noch nie zu Gesicht bekam.



Wie wir alle wissen, gab es in Nußdorf den „Bockkeller“ an der Eichelhofstraße, der ein ganz spezielles dunkles Bockbier zum Ausschank brachte. Dieses Bier wurde auch nach Ottakring exportiert und fand im „Liebhartstaler Bockkeller“ der Familie Gammer, Gallitzinstraße 1, reißenden Absatz. Zwei dieser exklusiven „Bockbier-Gläser“ kamen jetzt von dort in heimatische Gefilde nach Nußdorf zurück (wie schon zwei unserer Nußdorfer „Gräf&Stift-Löwen“). Das Gasthaus ist längst geschlossen und wird heute von der Gemeinde Wien dem Wiener Volksliedwerk vermietet. Ein Prost auf Herrn Gahr!



Unsere heutige Frage: Wo befindet sich dieses Wandrelief, das auf die Arbeiten im Weingarten schließen lässt? Ein Tipp – in Unterdöbling ganz oben.

Eine gute Flasche Weißwein aus Österreich wartet auf Sie.

Wer zuerst kommt, trinkt zuerst!

Schriftliche Lösungsvorschläge nur per E-Mail an: schulz@wien-doebling.at

In der vorigen Ausgabe fragten wir: Wo befindet sich diese Mutter-Gottes-Wandrelief? Die richtige Antwort: Am Haus Pokornygasse 4.

Überraschenderweise hat das auch der Herr Architekt Alexander Eduard Serda gewusst, entstammt doch die Familie seiner Frau – Weinzinger – diesem Haus. Den Wein hat er leider nicht entgegengenommen, also haben wir ein Schluckerl auf ihn getrunken – als Entschädigung für einen nicht ganz gelungenen Artikel über seine Familie.



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Unsere Währungen

Sieben Mal haben wir – in zum Teil in kurzen Abständen – unsere Währungen immer gegen „bessere“ eingetauscht. Unsere Großeltern- und Elterngeneration hat dabei mehr oder weniger alles verloren. Dazu kam auch noch der Zweite Weltkrieg, in dem auch unsere beiden Kaffeehäuser dem Erdboden gleichgemacht wurden.

Europa ist derart hoch verschuldet (Schuldenunion!), dass ein Schuldenschnitt ziemlich sicher zu erwarten ist. Wie sich die derzeitige wirtschaftliche Situation der EU darstellt, ist es nur eine Frage der Zeit, bis wir mit einer weiteren „Reform“ rechnen müssen.

Ob man das durch ein neues Durchgriffsrecht auf Bankkonten von seiten des Staates bewerkstelligt oder wieder einmal eine neue Währung einführt, die mit einer Abwertung des Euro verbunden ist (angeblich lagern die neuen Schillingscheine schon bei der Österr. Nationalbank), wird sich noch zeigen.

Ich hoffe nur, dass ich das nicht mehr erleben muss, weil dann auch meine Lebensleistung in der dritten Generation vernichtet wäre.

Ihr sehr besorgter

Wolfgang E. Schulz

Heimatsforscher & Heimatpfleger
aus Leidenschaft



Übrigens: Sie können das
Döblinger Extrablatt auch tele-
fonisch anfordern: 0650 357 39 44
Nachbestellungen werden binnen
kürzester Zeit ins Haus geliefert.



**Nichts ist so alt wie die Zeitung von gestern –
das Extrablatt ist immer aktuell!**

Die Vienna-Wiesen – 1. Teil

Wo fängt man an, wenn man alle „Wiesen“ des F.V.F.C. sucht? Führt man sich einschlägige Unterlagen über die Vienna zu Gemüte, stößt man unweigerlich auf mehrere „G'stätt'n“, auf denen dieser Verein „sogenannten Fußball“ übte. Das wichtigste Buch zum Thema „First Vienna Football Club, 1894-1919“ wurde mir liebenswerter Weise seitens der Vienna durch Hr. Vogelsinger überreicht. Als Dank habe ich es digitalisiert und, weil schon völlig unansehnlich, neu binden lassen – ein erstes Geschenk für das neu zu errichtende „Vienna-Museum“.

Anpiff

Ein gewisser James Black war der größte Fußballnarr unter den Gärtnern des Barons Rothschild. Black hatte schon in einem englischen Verein gespielt. Ein Leben ohne Fußball schien für ihn auch in Wien unvorstellbar. Er animierte andere Gärtner zum Spiel und erklärte die Regeln ...

Als Franz Joli, Sohn des Inspektors Anton Joli der Rothschild-Gärten in Döbling, 1894 von einem mehrmonatigen Aufenthalt in England (wo er erstmals mit der neuen Sportart in Kontakt kam) zurückkehrte, begann er gemeinsam mit seinem Bruder Max-Hans Joli und englischen Gärtnern, die bei Baron Rothschild beschäftigt und ebenfalls schon vom Fußballfieber infiziert waren, Fußball zu spielen. Ins Mitgliederverzeichnis des neuen Vereins trugen sich Franz und Max Joli, Beale, Major, Anlauf, Black, Brabenetz, Kent, Roberts und Geo Fuchs ein.



Beim „Schöll am Berg“ (Bild links) wurde Geschichte geschrieben. Nicht nur, dass Fussballspieler des „First Vienna Football Club“ im Garten dieses Heurigen ihre ersten Treffen abgehalten haben, die Gärtner brachten auch gleich die Farben des Hauses Rothschild, „blau-gelb“, mit.

Als Paten hoben Baron Nathaniel Rothschild und Generaldirektor Schuster vom Bankhaus Rothschild den Verein im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ aus der Taufe. Da die Unterlagen der Heiligenstädter zwei Tage früher bei der Vereinspolizei eintrafen als die des Vereins aus dem Prater (Cricket Club), musste der „First Vienna Cricket and Football Club“ das Wort „First“ aus seinem Namen streichen. Als Gründungstag wird der 24. August 1894 genannt.

Der Beginn

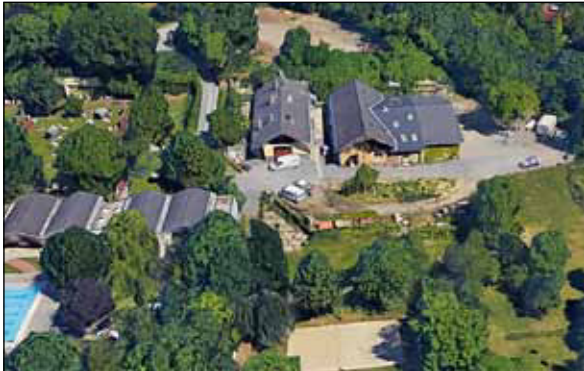


Die beiden Brüder Joli nutzten zunächst „die größte Wiese“ des Rothschildischen Gartens (Bild links). Der Vater der beiden, Anton Joli, fungierte als Schiedsrichter und musste erleben, wie aus dem harmlosen Zeitvertreib schnell eine ernste Bedrohung für die gepflegten Rasenflächen des Gartens wurde, denn „am dritten Tag war bereits die ganze Rothschildische Gärtnerei Hohe Warte ‚besessen‘ und sie lief tagtäglich, nach Feierabend bis zur Dunkelheit, wie eine Hundemeute hinter dem Fußball

her“, so Max Joli rückblickend über die Geburtsstunde des „Rasenspiels“ in Döbling. Die Furcht, dass seinem Rasen etwas passieren könnte, sorgte sehr schnell dafür, dass Baron Rothschild einen besseren Spielplatz für seine Mitarbeiter suchte.

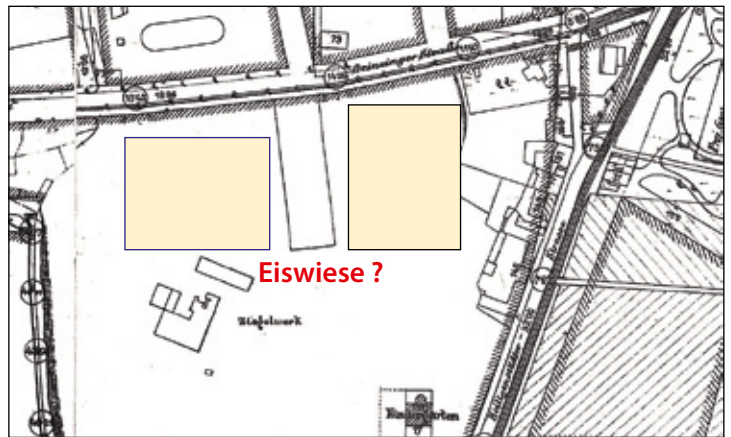
Die Eiswiese

Joli, Beale und Black unternahmen während dieser Zeit fachmännische Exkursionen in die nächste Umgebung, um eine größere Spielfläche ausfindig zu machen, die sich zum Fußballspielen eignen würde. Die Ausflüge hatten wenig Erfolg. Entweder schien der Platz eher für eine Rodelbahn geeignet oder der Besitzer (der letzte Milchmeier, die Familie Steurer, auf der Heiligenstädterstraße 145) hielt es für wichtiger, den Wiesenertrag in Milch umzusetzen, statt ihn „ballschupfenden Narren“ zu opfern.



„In der Zwischenzeit wurde teils auf der Straße, teils in leeren Schuppen der Rothschild'schen Gärtnerei und sonstigen verschwiegenen Plätzen trainiert. Da kamen eines Tages die drei Sachverständigen [Anm.: Joli, Beale und Black] und erklärten, einen Platz gefunden zu haben. Wenngleich er sich zum Fußballspielen nicht ‚einwandfrei‘ eigne, so wäre doch immerhin Luft und Gras vorhanden ... und so zog man tatsächlich sonntagnachmittags ins ‚gelobte Land‘.“
Festschrift des „First Vienna Football Club“ (1919)

„... Sie lag an der Heiligenstädterstraße, wo sich diese mit der Grinzingerstraße schneidet.“ Joli beschreibt diese ‚Eiswiese‘ und ihren Zweck im Winter auch näher: (...) „Der Platz war insofern ideal, als er auch die ‚Innenlinien‘ bereits von Natur aus hatte – aber leider auch plastisch. Der Platz war nämlich in seinem Privatleben im Winter ein Eis-teich, der in sich wieder durch kleinere Dämme in acht Kleinteiche zerlegt war. Der Mittelwall wurde ‚Middleline‘ getauft, und auf diesem postierte sich der Captain Franz Joli.“



Wiener Tagblatt vom 4. 1. 1936, von Max Joli

Der Historiker Sachslehner schreibt ebenso darüber:

„... da man das zarte Grün der freiherrlichen Gartenwiese nicht weiter malträtieren kann, suchen Beale & Black & Co nach einem neuen Platz für ihr seltsames Tun und finden diesen in einem Gelände nahe der Heiligenstädter Straße, das im Winter zur Fabrikation von Kunsteis genützt wird und daher von kleinen Dämmen eingegrenzt ist. Auch kein ideales Terrain, um dem Spiel mit der Wuchtel zu huldigen, und so wechselt man bald auf die nicht allzu weit entfernte Kuglerwiese, die den Vorteil hat, dass hier kein verärgerter Grundbesitzer mit Konsequenzen wegen Besitzstörung droht; man einigt sich auf eine annehmbare Platzmiete.“

Die Kuglerwiese

Bis dato (1. Dezember 2016) war die genaue Lage der Kuglerwiese völlig unbekannt. Bei meinen Recherchen fand ich verschiedene Standorthinweise für ein und dieselbe Wiese; das machte mich stutzig. Es spornte mich auch Anfang November an, den Kampf gegen diesen „Krautacker“ aufzunehmen. Wo anfangen?

Der Zufall wollte es auch diesmal wieder, dass ich in dem genannten Buch „Vienna 1894-1919“ ein Bild fand, das für mich im Grunde eine sehr genaue Lage

